

# K r u m m e 13

ZEITSCHRIFT ZUR EMANZIPATION DER PÄDOPHILIE

im Herbst 1995

*1. Jahrgang, Nr. 3*

gratis



New Info



# Inhalt

- 4** "Les Chippendiddys" – eine Reportage von Les Dioscures
- 6** "Zeig mal!" – Ansicht und Meinung zu dem Aufklärungsbuch
- 7** Witze für Kids
- 8** Begegnungen im Zug – Erlebnisse von Dietmar N.
- 10** Recht: Jugendschutzsache (Anklageschrift – Urteil – Kommentar)
- 12** "Jede Liebe ist Liebe" – aus Erzählungen von Heinz B. /in Fortsetzungen/  
(erschienen im Cock Verlag Orange Press in Holbaek, Dänemark)
- 15** Versuch, sich zu erinnern (Kindheitserlebnisse aus den Jahren des 2. Weltkriegs)
- 16** Steckbrief – gesucht wird... der Verfasser dieses Schreibens!
- 17** Nachrichten aus Deutschland und aller Welt

# Editorial

*Liebe Freunde!*

*Liebe Freundinnen!*

*Wir freuen uns und bedanken uns für die vielen positiven Zuschriften, die wir fast täglich von Euch erhalten. Es macht uns Mut, weiterzumachen.*

*Nicht immer können wir darauf so ausführlich eingehen, wie wir es eigentlich wollen. Wir bitten um Euer Verständnis!*

*Der Anteil der jeweiligen Leser/Abonnenten unserer Gruppenzeitschrift ist sehr unterschiedlich.. Dieser liegt zur Zeit bei der Homopädophilie bei ca. 80%, bei der Heteropädophilie bei ca. 15%. Jungen und Mädchen gleichermaßen lieben nur ca. 5%.*

*Wir wünschen uns mehr Mitarbeiter/innen von den „sogenannten“ Minderheiten innerhalb der Leserschaft, damit wir auch in den Beiträgen einen Ausgleich schaffen können. Insbesondere rufen wir auch alle pädophilen Mädchen und Frauen auf, sich dem Thema zu stellen und bieten unsere Hilfe und Zusammenarbeit an.*

*Im Kleinanzeigenteil haben wir uns dazu entschlossen nur noch Inserate drucken zu lassen, wenn der Auftraggeber Gruppenmitglied und/oder Abonnent ist. Schlechte Erfahrungen haben uns dieses gelehrt.*

*Wir hoffen, daß ihr uns auch weiterhin die Treue haltet.*

*Die Redaktion*

# Les Chippendiddys

eine Reportage von "Les Dioscures"



Im Vorspann machen es uns Kinderstimmen deutlich: „Chippendiddys“ sind eine jugendliche Version der „Chippendales“, der berühmten Männer- und Stripteasetruppe für Frauen. „Aber wir ziehen uns nicht vollständig aus und wir tanzen besser!“ verkünden diese englischen Jungen im Alter von neun bis zwölf Jahren stolz. Ein Alter, wo Bescheidenheit selten angebracht ist. Und wir sind seit der ersten Vorstellung überzeugt: Acht reizende Jungen, bekleidet mit türkisblauen Strumpfhosen, um die Taille ein Kettengürt und mit nacktem Oberkörper, bewegen sich plötzlich zum monotonen, rhythmischen Gehämmer der „Dance Music“. Drei kräftige Hüftbewegungen, einige wiegende Tanzschritte und sie haben uns in der Tasche. Die aufge-

blasenen und muskulösen Schönlinge der „Chippendales“ scheinen plötzlich, gegenüber ihren jüngeren Kollegen, Dinosaurier zu sein, die aus dem „Jurassic Parc“ entflohen sind. Nach den Beatles und den Rolling Stones hat das alte England seine ewige Überlegenheit gegenüber dem jungen Amerika wieder einmal bestätigt, was die Kreativität in der Musik angeht.

Der erste Eindruck täuscht nicht: Während der ganzen Reportage hören die kleinen „Chippendiddys“ nicht auf, uns zu verblüffen durch ihre unersättliche Energie, ihre mitteilssame Lebensfreude und natürlich durch ihre Tanzshows, in ihrer Aufmachung, die sowohl originell als auch abwechslungs-

reich ist. Alles kommt vor: kurze Fracks, direkt auf der Haut getragen oder Überkleider in futuristischem Stil. Herr und Frau Miles, die die Gruppe gegründet haben und sie auch betreuen, haben zwei ihrer Knaben unter den jungen Tänzern. Sie sind begeistert von ihrem Erfolg und vertrauen auf den Wert ihrer Methode. Die Jungen übrigens auch. Sie hören nicht auf zu wiederholen, daß „Knaben auch tanzen können“ und sind nicht wenig stolz darauf, sich vor einem Publikum zu produzieren, das zur Mehrheit aus entfesselten Kindern besteht, die ihnen naher, wie sie sagen „Tonnen von Briefpost“ zusenden und den Großteil ihres Fanclubs bilden. Im Verlauf der Vorstellungen, der Trainings und Interviews kommen wir der Gruppe näher. Drei Jungen fallen uns be-

sonders auf. Zuerst eines der Kinder der Organisatoren, Jordan, ein kleiner, blonder Kobold und lockig wie ein Lamm, der sich mit einer frenetischen Energie verausgibt. Es ist offensichtlich der Spaßmacher der Truppe. Dann der köstliche und unbekümmerte Kyle mit seinen schmachtenden Hüftbewegungen und weichen Sprüngen. Er kam zu den „Chippendiddys“, um Freunde zu finden und weil er gerne tanzt. Dann Aaron, der Leader der Truppe. Er ist der älteste und vollkommenste dieser Mini-Stars. Sein breites Repertoire erlaubt es ihm sowohl beim wildesten Rock, als auch allein zu brillieren, das alles in voller Geschmeidigkeit vor einem Spiegel bei einer denkwürdigen Trainingsstunde. Sehr reif für seine zwölf Jahre, strebt er bereits eine zukünftige Karriere als Choreograph an. Bei jedem Tanz erwartet man ungeduldig die

Solos dieser drei Phänomene – und man ist nie enttäuscht.

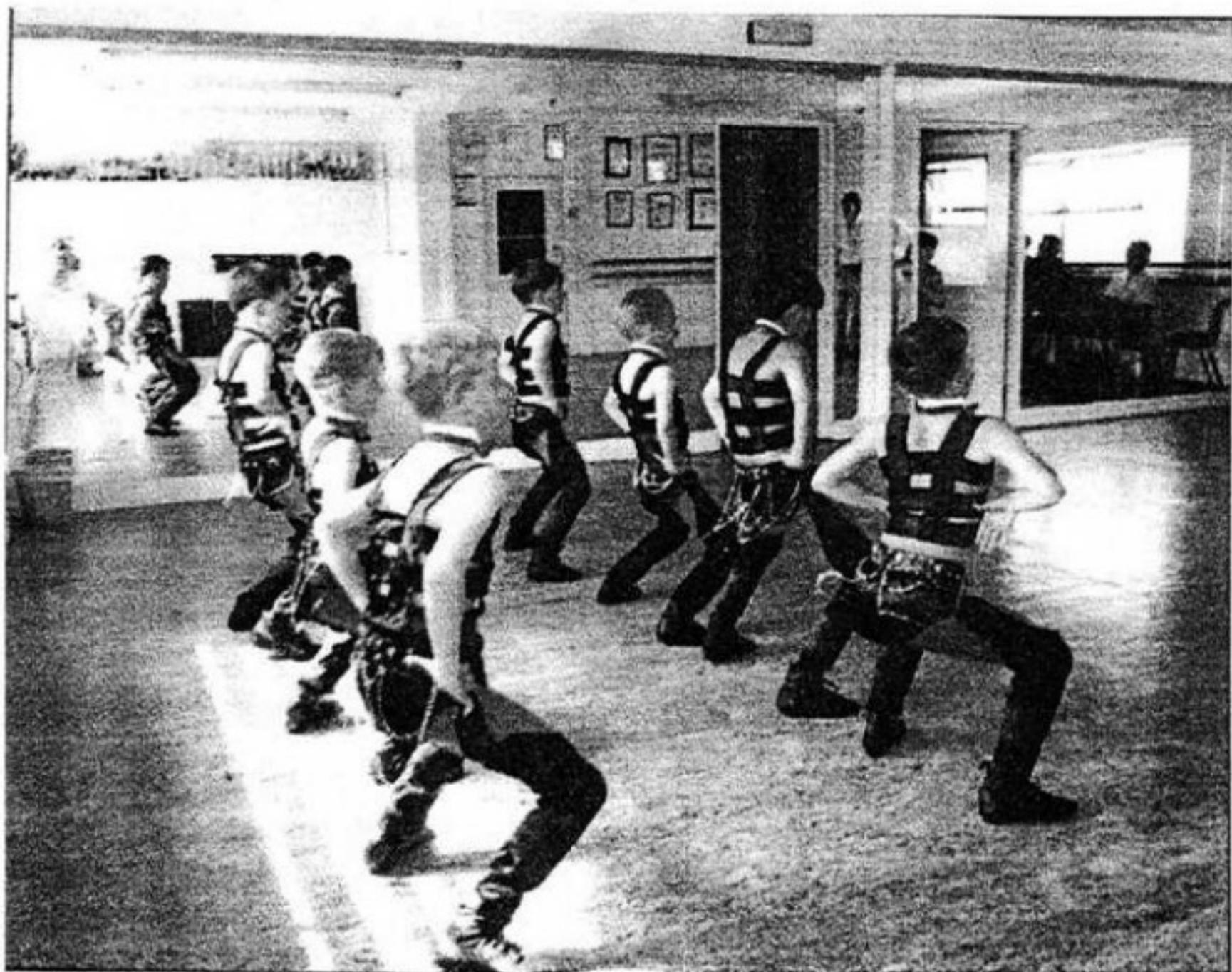
**D**ie anderen Mitglieder der Gruppe bleiben ihnen nichts schuldig und die „Chippendiddys“ zeigen in jedem Moment eine interessante Vorstellung von seltener Qualität. Die Knaben genießen es sichtlich, gefilmt zu werden und zerstreuen sich schnell, wenn sie in der Gruppe sind. Ihre Späße und ihre ziemlich respektlosen Lieder werden diejenigen unter Ihnen begeistern, die die Unbeschwertheit ihrer Kindertage noch nicht vergessen haben.

Das ist ein Video, das man sich immer wieder ansieht, unaufhörlich und sehr viel öfter als einen gewöhnlichen Film.

Wieso nicht gleich zwei davon kaufen...?

*Das Video kann direkt beim Produzenten (Les Dioscures, 116 rue de Charenton, F-75012 Paris) für DM 70,00 einschließlich Porto bestellt werden.*

*Wenn Ihr anonym bleiben wollt, können wir das Video auch im Namen der Gruppe Krumme 13 für Euch bestellen.*



# Zeig mal!

## Ansicht und Meinung zu dem Aufklärungsbuch

fotografiert und getextet von Will McBride, erklärt von Helga Fleischhauer-Hardt, Vorwort von Prof. Dr. Helmut Kentler



Als ich dieses Bilderbuch zum ersten Mal in den Händen hielt, dachte ich, so etwas kann es doch gar nicht geben. Gerade in dieser Gesellschaft, wo Fotos nackter Kinder schon zur Pornographie zählt. Die Aufnahmen in diesem Buch sind wirklich brilliant. Der Junge und ein Mädchen unterhalten sich über den Unterschied ihrer Geschlechtsteile, über Selbstbefriedigung, Geschlechtsverkehr und Geburt. Die Verfasser haben es sich mit den Fotos und Texten wirklich nicht leicht gemacht, denn nur mit viel Mühe und unter großen Schwierigkeiten gelang es, die Kinder so zu fotografieren, daß ihre natürliche Haltung zum Ausdruck kommt. Man sieht ihnen die Freude und Ungezwungenheit deutlich an. Wenn auch die Aufnahmen das Beste in diesem Aufklärungsbuch sind, so ist das Vorwort über die Kindersexualität gleichermaßen lesenswert. Es wird anhand von Beispielen die Entwicklung der Sexualität bei Kindern vom 16. Jahrhundert bis zur heutigen Zeit geschildert. So wurde z.B. die Selbstbefriedigung erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts bekämpft. Vorher herrschte eine allgemein sexualbejahende Einstellung vor. Man berührt sich, streichelt und umarmt sich, küßt sich. Ammen und Eltern masturbieren kleine Kinder, um sie ruhig zu halten. Alles, was früher Lust bereitet hat, wurde dann plötzlich als ekelregend bezeichnet, vor dem die Kinder geschützt werden mußten. Erst die

Sexualforscher des 20. Jahrhunderts kamen endlich zu der Erkenntnis, daß bereits Kinder von etwa 5 Monaten einen Orgasmus haben können; daß im Alter von 3 Jahren mehr Mädchen als Jungen onanieren, weil sie leichter die notwendigen Handbewegungen ausführen können und daß Jungen zwischen 10 und 20 zu mehreren Orgasmen kurz hintereinander fähig sind. Es ist wirklich schön, wie sich auf den ersten Seiten die beiden Kinder gegenseitig aufklären. Natürlich ist der Junge stolz auf seinen Pimmel, weil er damit viel weiter pinkeln kann als das Mädchen. Diese findet aber ihren Schlitz viel schöner. Sie unterhalten sich darüber, wie ihre Geschwister durch Selbstbefriedigung zum Orgasmus kommen und wie erregend es für einen Jungen ist, eine Mädchenbrust zu berühren. Die großen Aufnahmen machen es dabei auch kleineren Kindern leicht, alle Details wahrzunehmen. Am Ende des Buches wird dann ausführlich aufgeklärt. Es werden dabei alle Entwicklungsstufen des Kindes und die Befriedigung ihrer Lüste, vom Stillen bis

zur Erkundung des eigenen Körpers, von der Selbstbefriedigung bis zum Geschlechtsverkehr, erläutert. Der Anhang über Empfängnisverhütung, Homosexualität, sexuelle Verhaltensstörungen usw.... ist leider etwas zu mager ausgefallen. Es heißt zwar: „Solange ein Mensch sich jedoch in seinem sexuellen Fehlverhalten wohl fühlt und niemandem damit schadet, sollte er die Freiheit haben, so zu sein, wie er ist“, aber leider ist das alles, was zu diesem Thema zu lesen ist. Vielleicht hätte gerade in so einem, zu allen sexuellen Fragen offenen Buch, eine ausführliche Erklärung zur Pädophilie gegeben werden müssen. Doch man kann es ja nicht allen Lesern recht machen. Ich bleibe trotzdem dabei: Dieses Aufklärungsbilderbuch ist mit Abstand das Natürlichste, Freieste und Wichtigste, was es je auf dem Büchermarkt über dieses Thema gegeben hat. Wer es noch nicht hat, sollte es sich schnellstens kaufen, denn wer weiß, ob es nicht bald als Pornohaft verschrien ist, nur weil nackte Kinder zu sehen sind.

Hannes H.



# Witze für Kids

Für kleine Leute – und große Leute, die klein geblieben sind

„Was machen denn die Hunde da?“ fragt Fritzchen den Vater. „Sie machen kleine Hunde!“ Ein paar Tage später platzt der Kleine ins elterliche Schlafzimmer: „Was tut ihr da?“ Der Vater: „Wir machen gerade ein Brüderchen für dich.“ Sagt Fritzchen: „Ach, Papi, dreh doch lieber die Mami um – ich möchte viel lieber einen kleinen Hund haben!“

„Kennst Du den Unterschied zwischen Legosteinen und einem Mädchen?“ fragt ein Zehnjähriger seinen neunjährigen Freund. „Nein...“ „Na, dann spiel mal ruhig weiter mit Deinen Legosteinen!“

Vater ist als Zeuge vor Gericht geladen. Als während seiner Abwesenheit ein Bekannter nach ihm fragt, erklärt die kleine Ines voller Stolz: „Vater ist nicht da – er ist zeugen gegangen!“



Die Kinder müssen in der Schule einen Aufsatz schreiben. Thema: Wo ist es am schönsten auf der Welt? – Fritzchen schreibt: Am schönsten ist es bei einem tollen Mädchen im Bett! Der Lehrer schreibt einen empörten Brief an Fritzchens Vater und fragt am nächsten Tag, was der Vater gesagt habe? Grinst Fritzchen: Mein Vater sagt, ich habe recht. Und wenn sie anderer Meinung sind, soll ich versuchen, damit bessere Zensuren herauszuschlagen!

Fragt der Zehnjährige seinen Vater: „Sag mal, warum gibt es in manchen Zeitungen eigentlich Witzzeichnungen, unter denen 'Ohne Worte' steht?“ – „Ganz einfach, mein Junge, das sind Witze für Analphabeten, damit ich auch mal was zum Lachen habe!“

Ein junger Mann kommt zur Beichte. Fragt der Priester: „Mein Sohn, wirst du von unkeuschen Gedanken geplagt?“ – „Im Gegenteil“, antwortet der Jüngling, „sie machen mir Vergnügen!“

Die Schüler hatten einen Aufsatz über Westfalen zu schreiben. Einer der Jungen schreibt: „Die Westfalen sind sehr bekannt, weil sie blaue Augen, blonde Haare und vor allem sehr zarte Schinken haben.“



Der kleine Junge steht auf und sagt: „Ich muß mal!“ – Hör mal, Heiner, in einem solchen Fall sollst du den Finger hochheben“, sagt die Lehrerin. – Sooo“, fragt der Kleine erstaunt, „damit geht das auch?“

Der Lehrer erklärt den Kindern die Mengenlehre und sagt: „Ich mache jetzt drei Haufen hier auf den Tisch!“ Lautes Gelächter in der Klasse. – „Was gibt es da zu lachen?“ faucht der Lehrer. „Wenn ihr jetzt nicht damit aufhört, setze ich noch einen vor die Tür!“

In der großen Pause steht Fritzchen mit seinem Freund auf dem Schulhof und tritt von einem Fuß auf den anderen. „Was hast du denn?“ – „Ich muß dringend aufs Klo. Aber ich bin doch nicht blöd und gehe jetzt in der Pause!“

Es sagte der Schulkunde zum andern: „Meine Eltern sind sauer, weil ich eine Eins im Zeugnis habe.“ – „Verstehe ich nicht. In welchem Fach?“ – „In Sexualkunde.“

In Hintertupfingen beichtet der kleine Seppl dem Pfarrer. „Ich habe einen Freund, den Toni, und den hab ich sehr lieb...!“ „Seppl“, mahnt der Pfarrer, „den mußt du lassen!“ – „Hochwürden, ich tät ihn ja lassen, aber der Depp traut sich ja nicht.“

„Wer war der erste Mann?“ fragt der Religionslehrer die flotte 10-jährige Schülerin in der letzten Bank. Da wird sie rot und murmelt: „Ach, das möchte ich lieber nicht sagen.“

**Anmerkung**  
Wir suchen immer gute Witze, Gedichte, Sprüche, Verse etc. ... auch von Kindern und Jugendlichen!



29. Juli '95

# Begegnungen im Zug

## Erlebnisse von Dietmar N.

Bahnfahren hat gegenüber dem Auto einen großen Vorteil. Man trifft Menschen und kann auch Freundschaften knüpfen. Ein zweiwöchiger Urlaub an der Ostsee lag hinter mir. Ein Urlaub, in dem ich unzählige Kinder, zart wie Elfen aus dem Märchen, unbeschwert und glücklich am Strand herumtollen sah.

Sah, wie sorglos und unbekümmert sie ihre Nacktheit lebten. Sah, wie kleine Muskeln unter der samtigen, seidig glänzenden Haut arbeiteten. Sie sprangen mit fröhlichen Gesichtern und wehenden Haaren immer zwischen Sandburg am Wasser und Eltern hin und her. All das waren Eindrücke, die sich mir tief einbrannten und immer wieder größtes Erstaunen über solche Ausgewogenheit und kindliche Eleganz des Kinderleibes in mir auslösten.

Dieser Urlaub war nun zu Ende und ich saß in dem Zug, der mich den grauen Alltag zurück bringen wollte. Noch wartete der Schnellzug auf die Abfahrtszeit, da stieg eine ungarische Familie zu, die auch den Heimweg antrat. Neben den Eltern war da ein ungefähr 10-jähriger Junge, ein wohl 12-jähriges blondes Mädchen und wohl das „Nesthäkchen“, ein etwa 7-jähriger Engel.

Lockiges, hellblondes langes Haar umrahmte ihr zartes Gesicht mit den großen Augen. Ein ärmelloses rot-weiß geringeltes Shirt zeigte mehr als es verdeckte. Es war wohl zu weit, so daß ihr nackter Oberkörper kein Geheimnis blieb. Obwohl sie eine weite rosa Jogginghose trug, war es nicht schwer zu errahnen, daß auch ihre Beine eine schlanke Form hatten.

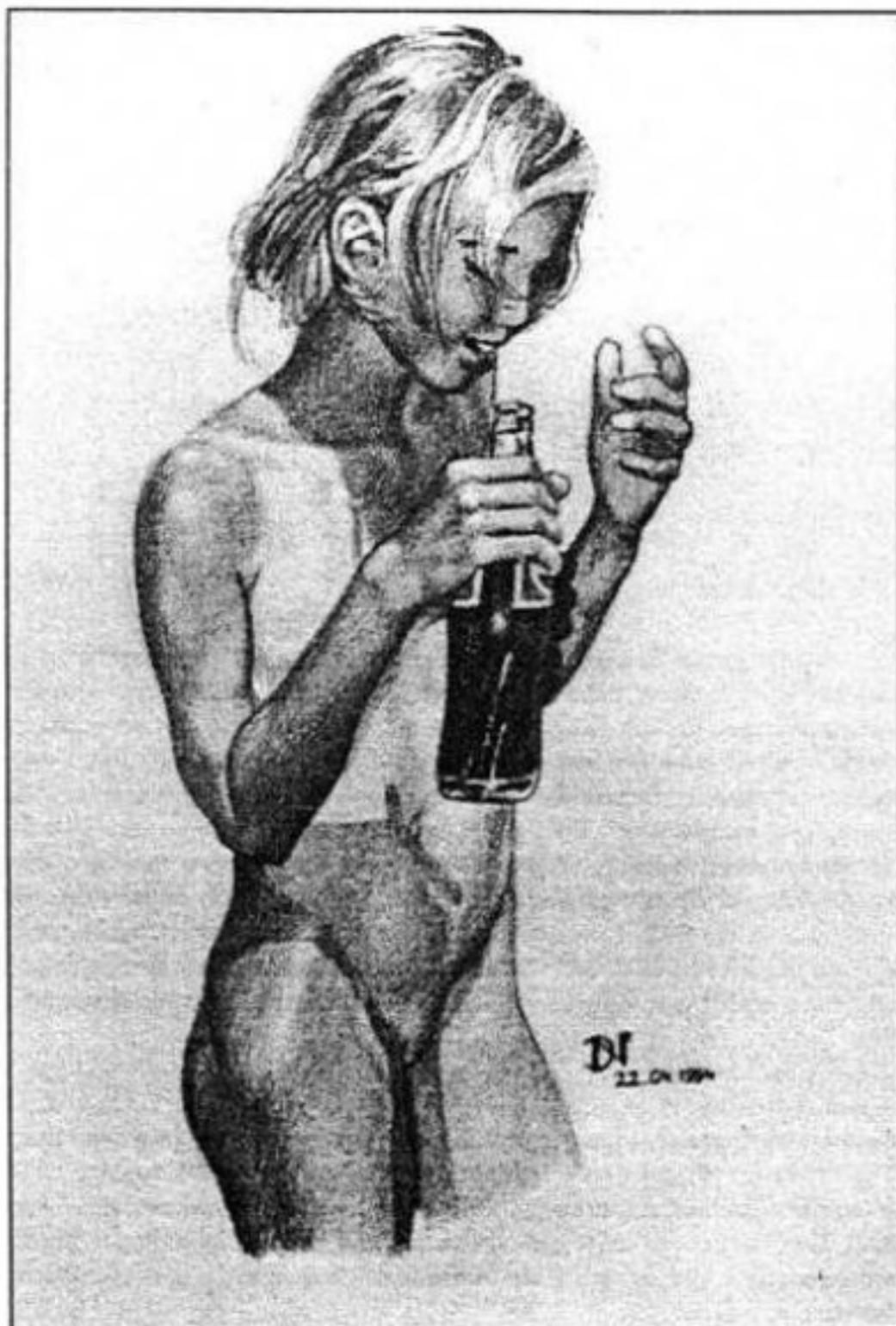
Bald war es ihr bei ihren Eltern zu eng und mit einem kurzen scheuen Lächeln setzte sie sich auf meine Seite, mir schräg gegenüber. Stolz begann dieses hübsche Wesen auf einem kleinen rosa Zeichenblock ein Bild zu zeichnen. Aufmerksam schaute ich ihr zu. Es wäre bei so einem hübschen Kind, das beinahe nicht in diese Welt gehörte, schade um jede Sekunde, sie nicht anzusehen.

Nach einiger Zeit wußte sie wohl nicht

mehr, was sie zeichnen sollte. Suchend schaute sie umher. Dann wollte sie wohl ihr Zeichenzeug wegpacken. Obwohl dieser kleine zarte Engel kein Wort Deutsch verstand, machte ich ihr durch Zeichen und Gestik klar, sie möge mir ihren kleinen Zeichenblock und den Stift geben. Sie begriff sofort und reichte mir beides. Ich mußte auch nicht sagen, was ich zeichnen wollte. Sehr schnell verstand sie, daß ich sie portraitierte und sie versuchte, sich möglichst wenig zu bewegen. Wie froh ihre Augen strahlten, als sie das

Bild sah, aber auch ihre Reaktion kam für mich überraschend. Sie malte ein Portrait von mir – und das gelang der kleinen für ihr Alter ganz erstaunlich – und sie unterschrieb ihr Werk mit: Melinda. So wie ich ihr das Portrait schenkte, schenkte sie mir ihre Zeichnung.

Viel zu schnell mußten sie und ihre Eltern umsteigen. Ich war aber glücklich, glücklich darüber, ein so hübsches Mädchen kennengelernt zu haben und aus ihrer Hand ein Portrait von ihr zu besitzen.



# Recht: Jugendschutzsache

## Anklageschrift – Urteil – Kommentar

### Anklageschrift (Auszüge)

(Namen etc. von der Redaktion geändert.)

Den Kellner Rainer U. klage ich an in Liebestadt in der Zeit vom Frühjahr 1993 bis zum 07.08.1993 durch 2 Straftaten:

1. durch dieselbe Handlung

- a) einen anderen durch Drohung mit gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben genötigt zu haben, außereheliche sexuelle Handlungen des Täters an sich zu dulden,
- b) als Mann über achtzehn Jahren sexuelle Handlungen an einem Mann unter achtzehn Jahren vorgenommen zu haben,

2. fortgesetzt handelnd

als Mann über achtzehn Jahren sexuelle Handlungen an einem Mann unter achtzehn Jahren vorgenommen zu haben.

Zu 1. Am 17.07.1993 lockte der Angeschuldigte den am 10.12.1978 (14 Jahre) geborenen Sven R. in seine Wohnung. Dort forderte er Sven auf, sich zu entkleiden, um Fotos fertigen zu können. Um dieser Forderung Nachdruck zu verleihen, drohte er ihm Schläge an. Der Angeschuldigte fotografierte ihn und manipulierte am Geschlechtsteil des Jungen.

Zu 2. In der Zeit vom Frühjahr 1993 bis zum 07.08.1993 kam der am 02.11.1978 geborene Kai T. in die Wohnung des Angeschuldigten. Dort fertigte dieser Nacktaufnahmen, streichelte den nackten Körper des Jungen, manipulierte an dessen Geschlechtsteil und führte den Mundverkehr mit ihm durch.

Verbrechen und Vergehen, strafbar nach §§ 175 Abs. 1, 178 Abs.1, 52, 53 Strafgesetzbuch.

## Urteil

**Im Namen des Volkes hat das Jugendschöffengericht des AG Liebestadt für Recht erkannt:  
Der Angeklagte wird freigesprochen**

Begründung:

Die Hauptverhandlung hat folgendes ergeben:

Der Angeklagte ist Homosexueller, der sich insbesondere zu knabenhaften Jungen hingezogen fühlt. Durch seine Tätigkeit als Betreiber einer Pizzeria lernte er den Sven T. kennen, der bei ihm arbeiten wollte. Der Angeklagte fragte diesen aufgrund arbeitsrechtlicher Vorschriften, ob er schon 16 Jahre alt war, was dieser bejahte.

Sven arbeitete daraufhin einige Zeit in der Pizzeria als Aushilfe. Nach einem Gaststättenbesuch übernachtete der Junge bei dem Angeklagten. Er forderte den Sven auf, sich auch nackt fotografieren zu lassen, was dieser auch zuließ. Auch nur an diesem Abend, wohl im Mai 1993 führte der Angeklagte mit dem Jungen den Mundverkehr durch.

In der Folgezeit durfte Sven die Wohnung des Angeklagten benutzen, für die er einen Schlüssel erhielt. Er hielt sich dort zumeist während der Abwesenheit des Angeklagten auf. Sven forderte den Angeklagten auf, intensive Annäherungsversuche zu unterlassen. In der Folgezeit kam es daraufhin nur noch vereinzelt zu Versuchen des Angeklagten, den Jungen zu streicheln und zu berühren, jedoch nicht mehr zu intensiveren Kontakten, da der Angeklagte den dahingehenden Wunsch des Jungen respektierte. Sven erhielt vom Angeklagten Geld- und Sachgeschenke, die dieser aber als Lohn für seine Arbeit in der Pizzeria interpretierte.

Der Freund des Sven, Kai T., erfuhr von dem Sven, daß der Angeklagte großzügig sei und sowohl Jungen in der Pizzeria arbeiten ließ, als auch angeblich Geld für Aktfotos den Modellen zahlte. Kai stellte den Kontakt mit dem Angeklagten her und erkundigte sich nach Verdienstmöglichkeiten. Der Angeklagte fragte ihn daher nach dessen Alter. Er gab 15 Jahre an. Zu einer Tätigkeit in der Pizzeria kam es daher nicht. Am 17.07.1993 begab sich Kai in die Wohnung des Angeklagten und dieser fotografierte ihn und stellte auch Aktfotos her, was Kai vermutet hatte. Auch diese Aktfotos hatten keinen pornographischen Inhalt. Der Angeklagte setzte sich neben den Kai und manipulierte an dessen Geschlechtsteil, das dadurch erigierte. Der Junge verließ daraufhin die Wohnung. Ihm war die Angelegenheit in gewisser Weise unangenehm, aber er hoffte, Geld für die Fotos zu erhalten.

Im Hinblick auf Sven war eine Verurteilung nach § 175 StGB nicht möglich, da dieser Straftatbestand auf dem Gebiet der ehemaligen DDR nach den Bestimmungen des Einigungsvertrages keine Anwendung fand. Es galt weiter § 149 StGB-DDR fort. Aber auch eine Verurteilung nach § 149 StGB-DDR kommt aus rechtlichen Gründen nicht in Betracht, da mit Wirkung vom 01.06.1994 dieser Straftatbestand außer Kraft getreten ist. (Artikel 4 des Neunundzwanzigsten Strafrechtsänderungsgesetz vom 31.05.1994)

Eine Verurteilung nach dem neu gefaßten § 182 StGB war aus tatsächlichen Gründen nicht möglich, da der Angeklagte nicht eine Zwangslage ausgenutzt oder gegen Entgelt sexuelle Handlungen an Sven vorgenommen hat (Absatz 1) noch die fehlende Fähigkeit des Opfers zur Selbstbestimmung ausgenutzt hat (Absatz 2). Sven wußte, was Homosexualität ist und wollte zu einem geringen Teil durch das Geschehen auch seine eigene Sexualität ausprobieren. In erster Linie handelte er jedoch aus dem Interesse heraus, eine Wohnung zu erhalten, die er mangels Alternativen zum Treffpunkt für sich und seine Freunde benutzte. Bei ihm lag sicher zur Zeit der Tat noch eine eingeschränkte Fähigkeit zur sexuellen Selbstbestimmung allein aufgrund seines Alters vor, doch keine fehlende, die der Angeklagte bewußt ausnutzte. Zudem handelte der Angeklagte in diesem Fall unter der den Vorsatz ausschließenden Vorstellung, der Sven sei bereits 16 Jahre alt.

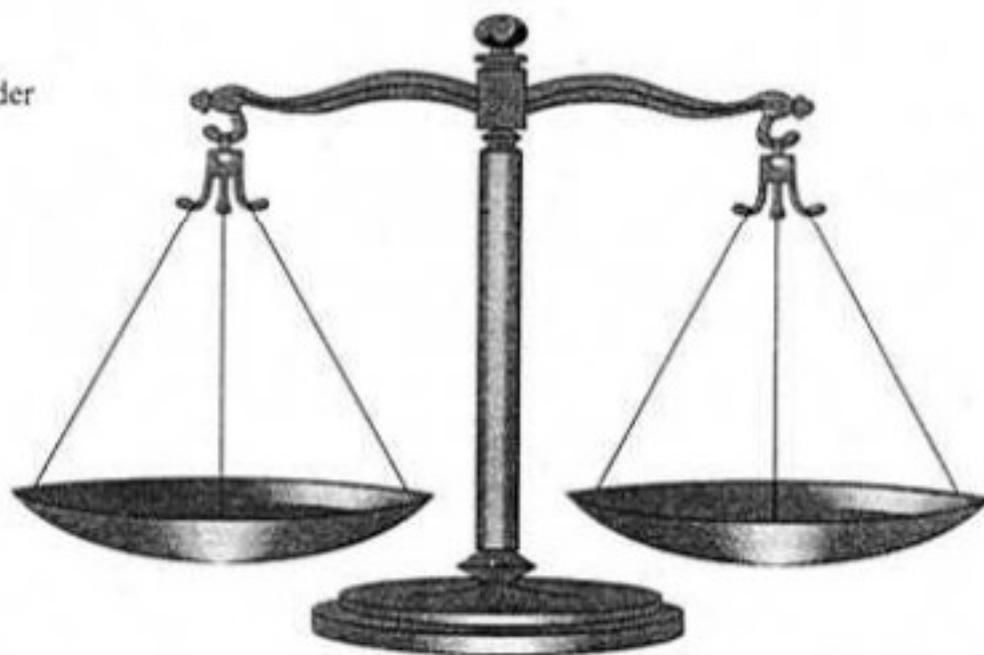
Bezüglich Kai kommt eine Verurteilung gemäß § 178 StGB, der damals galt und weiterhin gilt, nicht in Betracht, da der Angeklagte weder Gewalt gegen den Jungen angewendet noch diesen mit Gefahr für Leib oder Leben dazu genötigt hat, außereheliche sexuelle Handlungen durch den Angeklagten vornehmen zu lassen. Nach der Aussage des Geschädigten fühlte sich dieser zwar unbehaglich, doch nicht durch den Angeklagten bedroht. Der Angeklagte wies jede Androhung oder Ausübung von Gewalt weit von sich.

Eine Bestrafung nach § 175 StGB oder § 149 StGB-DDR kommt aus den erwähnten Gründen ebenfalls nicht in Betracht. Eine Verurteilung nach § 182 StGB scheidet ebenfalls an der Tatsache, daß auch der Kai nicht vom Angeklagten unter Ausnutzung dessen fehlender Fähigkeit zur sexuellen Selbstbestimmung mißbraucht wurde. Auch Kai war latent bewußt, was passieren sollte und er nahm das Herstellen der Fotos billigend aus pekuniären (des Geldes wegen) Interessen in Kauf.

Nach alledem war der Angeklagte aus tatsächlichen und rechtlichen Gründen  
**f r e i z u s p e c h e n .**

Liebestadt, den 28.07.1994

Jugendrichter und Vorsitzender  
des Jugendschöffengerichts



## **Kommentar**

*von Dieter Gieseking*

Der rechtliche Freispruch durch das Gericht mag dem Rainer vielleicht eine Genugtuung gewesen sein, aber bestimmt keine Entschädigung für die erlittenen Schikanen durch Kripo/Staatsanwaltschaft und Gericht. Auch die gesellschaftliche Verachtung seiner päderastischen Gefühle werden noch lange Auswirkungen auf sein Sexualleben haben. Nach meiner Definition der Begriffe ist Rainer auch nicht schwul, sondern Päderast. Er liebt Jungen, die nach dem Gesetz keine Kinder (unter 14 Jahren) mehr sind, aber auch noch nicht Erwachsene (über 16/18Jahre). Das ganze Gerichtsverfahren hätte vermieden werden können, wenn zuvor die Kripo/STA den Sachverhalt vorurteilsfrei bewertet hätte. Was wäre geschehen, wenn die Jungen erst 13-12-11.... Jahre gewesen wären. Er wäre nach § 176 StGB bestraft worden. Ich bin daher der Meinung, daß auch dieser § reformiert oder sogar aufgehoben werden sollte.

Fast alle Straftatbestände im Sexualstrafrecht bieten die Möglichkeit der Erpressung. Wie auch in diesem Fall wurde der Rainer von seinen vermeintlich „guten“ Freunden erpreßt. Entweder Du zahlst oder wir zeigen dich an. Solchen Jugendlichen sollte man keine Hilfe anbieten und schon gar nicht seine Liebe. Sie sind es nicht wert.

Seitdem die Verjährungsfrist auch bei gewaltfreiem „sexuellen Mißbrauch“ erst ab dem 18. Lebensjahr eintritt, sind Erpressungen bis zum 28. Lebensjahr möglich. Der Gesetzgeber muß eine Änderung **d r i n g e n d** herbeiführen.

# Jede Liebe ist Liebe

*Eine homopädophile Liebesgeschichte von Heinz B.*

– 2. Teil –

... .. Ich taumelte mehr, als daß ich ging. – Gute Nacht! rief ich Wolfgang leise hinter her.

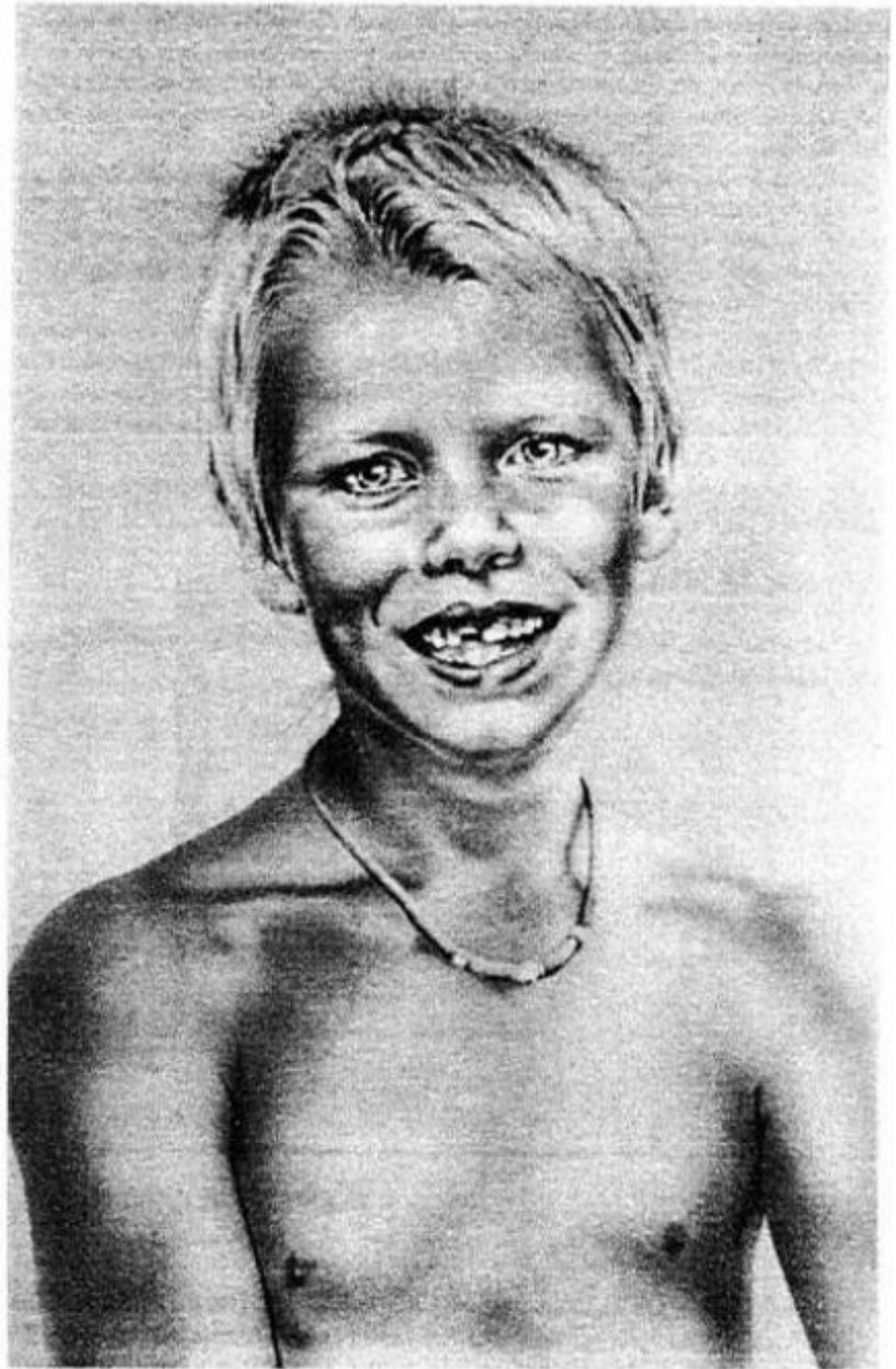
Geräuschlos schlich ich mich durch den Schlafraum. Wie war ich müde! Dieser Abend hatte mich fertiggemacht. Durchs Fenster sah ich fern den Umriß des Stübenschen Grundstücks. Wolfgang schlief sicher schon lange, hoffentlich friedlich, mit schönen Träumen. Vielleicht von mir? Ich hatte ja auch schon einmal von ihm geträumt, leider nur sehr flüchtig. – schade! Suchend fuhr meine Hand über Kopfkissen und Bettdecke. Da, – ein Büschel! Ich faßte es und hielt es mir dicht an die Augen: ein Sträußchen Vergißmeinnicht! Nein, Wolfgang, ich werde dich nie, nie vergessen!

Ich kletterte mit den Blumen in der Hand ins Bett. Ich wollte sie nicht loslassen, die ganze Nacht nicht; hoffentlich verlor ich sie nicht im Schlaf. Morgen früh wollte ich sie zu der Rose vom ersten Abend zwischen meine Wäsche legen. O war ich müde! –

Erst von ziemlichem Getöse im Schlafsaal erwachte ich. Es war ein wildes Durcheinander und fast wie ein Aufruhr. Stimmen schwirrten durcheinander. Die Betten in meiner Umgebung waren leer. Mit einem Satz fuhr ich aus meinem hinaus und sprang hinab. Rasch aus dem Schlafanzug und nach Handtuch und Seife gegriffen!

Wie immer um diese Zeit wimmelte es im Raum von nackten Jungs. Einige gingen, wie ich, hinaus, andere kamen schon zurück. Ein paar waren bereits beim Anziehen. Nur zwei oder drei lagen noch in den Betten und guckten gleichgültig in die Gegend. Zum letzten mal dehnte ich mich wohligh und hingegeben unter der Brause. Die würde mir am meisten fehlen, denn zu Hause hatten wir keine, nicht einmal eine Badewanne. Da konnte ich wieder nur jede Woche regelmäßig ins Stadtbad gehen.

Nach dem Frühstück waren wir eigentlich zur Abfahrt schon fertig. Gepackt hatten alle am Tag zuvor. Nur Kleinigkeiten kamen jetzt noch dazu, Zahnbürste und -paste, Seife, Waschlappen und der Schlafanzug. Natürlich hatte ich das Sträußchen Vergißmeinnicht nachts nicht verloren; beim Aufstehen hatte es unter



mir gelegen. Ich packte es zu der Rose, die immer noch ganz fein duftete.

Draußen war unser Bus, der bereits gestern abend eingetroffen war, zum Einsteigen vorgefahren, mit dem gleichen Busfahrer wie bei der Herfahrt. Übrigens waren verschiedene Gruppen des Lagers schon vor einer Woche nach Hause gefahren, dafür blieben andere auch noch nach uns hier.

Ich sah Wolfgang sich mit Frau Wagemuth unterhalten. Sie lachten beide, und mir fiel ein Stein vom Herzen. Wolfgang kam sofort auf mich zu. – Lothar, kleiner Lothar, sagte er leise und zärtlich, – vergiß es nicht, wir sehen uns wieder! Wir schüttelten uns die Hand. Er klopfte mir auf die Schulter und sagte laut: – Mach's gut, alter Junge! Er kniff ein Auge zu und zwinkerte aufmundernd. – Du

auch, hauchte ich, – hier, das schenke ich dir! Ich drückte ihm die Rolle in die Hand

Keiner der Jungen trug für die Heimfahrt lange Hosen, wie mir auffiel. Auf der Herfahrt war es anders gewesen. Nach so vielen Wochen des Kaumbekleidetseins waren lange Hosen wahrscheinlich allen lästig, und man mußte sich erst wieder an sie gewöhnen.

Herr Petersen ließ uns zum Abzählen antreten. Ich rannte zu den sich drängelnden Kammeraden und reihte mich ein. Ich sah, daß Wolfgang die beschriebenen Blätter auseinander genommen hatte und sie erstaunt betrachtete. Er drehte sie hin und her und wußte anscheinend nichts mit ihnen anzufangen. Meine Handschrift kannte er ja nicht. Fragend schaute er zu mir herüber. Ich grinste. Da schien es im zu dämmern, denn er stieß einen Pfiff aus.

Herr Petersen stieg zuerst ein, damit das Erobern von Fensterplätzen nicht in Schlägerei ausartete. Wolfgang kam eilig zu mir und packte mich am Arm. Er fuhr mir wie unabsichtlich, wie zufällig mit der Hand übers Haar und die Wange herab. Doch ich spürte diese Liebkosung bis in den innersten Winkel meines Herzens hinein.

Ich stieg als letzter der Jungen in den Wagen. Natürlich saß ich irgendwo am Mittelgang. Doch Fred Winter, mein Klassenkamerad, ließ mich mit spöttischem Lächeln für einen Augenblick ans Fenster, als der Freund draußen an die Scheibe klopfte.

Wir fuhren. Mein Gesicht war gegen das Glas gedrückt. Wolf lief nebenher, sechs, acht, neun, zwölf Meter, dann blieb er zurück. Nur seine Augen glaubte ich immer noch zu sehen, als das schon längst nicht mehr möglich war. Noch einmal schwenkte leuchtendes Weiß der Papierrolle fern durch die Luft, dann war alles vorbei.

Ich schluckte, atmete tief und wechselte den Platz wieder mit Fred Winter. Ich schloß die Augen und lehnte mich zurück. Mir war gottjämmerlich elend zumute.

Wir rollten, rollten und rollten. Gesungen wurde gar nicht. Das war zur Überwindung von Abschiedsschmerz und Heimweh – nur damals nötig gewesen, jetzt nicht. Wir rollten und rollten, und am Spätnachmittag waren wir, auch diesmal, am Ziel.

Mütter, Geschwister, Väter, empfangen uns jubelnd, als wir auf den großen Platz einbogen und in gewaltiger Kurve uns ihnen näherten. Die letzten Meter liefen manche schon neben uns her, lachend und winkend. Dann hielten wir. Frau

Wagemuth hatte bereits kurz vorher eine kleine Abschiedsrede gehalten; nun zogen wir vor der Tür an ihr und Herrn Petersen vorbei und wurden von beiden mit Händedruck verabschiedet. Ich hatte den Eindruck, daß Frau Wagemuth mich besonders freundlich anlächelte und daß ihr Wusch, es möge mir auch weiterhin gutgehen, netter und persönlicher klang als bei den Kameraden; doch mochte das wohl auch nur Einbildung sein.

Ich hatte Mutter schon vom Bus aus gesehen und ihr zugewinkt. Jetzt stand ich bei ihr, und sie küßte mich. – Was ist eigentlich mit dir los, Junge? forschte Mutter, – wir haben gedacht, du würdest dich freuen, endlich wieder zu Hause zu sein, und nun machst du ein Gesicht, als wenn du zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt wärst! Da war es vorbei mit meiner Beherrschung. Irgendetwas stieg in mir hoch und würgte mich. Ich fing an zu schluchzen, warf dann den Kopf über die Arme auf der Tischplatte und weinte hemmungslos. Die Tränen liefen mir an der Nase vorbei in den Mund, sie schmeckten salzig. Mutter stand ratlos daneben.

Die kleine Schwester fing an zu heulen. Mutti nahm sie hoch, ging mit ihr hin und her und beruhigte sie mit freundlichen Worten. Nur langsam beruhigte ich mich. – Was hast du, Kind? fragte Mutter nach einer Weile, – bedrückt dich etwas? – Im Lager war es so schön, versuchte ich zu erklären, – das Meer, der Strand und immerzu Sonne!

Gemeinsam packten wir meinen Koffer aus. Als Mutti verwundert die Rose und das Vergißmeinnicht-Sträußchen sah, kam ich ihrer Frage zuvor, indem ich sagte: – Von meinem Freund! – Von einem Lagerkameraden? – Nein, von Wolfgang Stüben. Sein Vater hat nicht weit von unserm Baracken dort eine Bauernwirtschaft. Ich schrieb euch einmal, daß ich an einem Nachmittag zu ihnen eingeladen war. – Ach so, ja. Ich erinnere mich.

Am nächsten Morgen mußte ich wieder zur Schule. In meiner Klasse war ein neuer Junge, von einem andern Stadtteil in unserm gezogen. Er saß ausgerechnet auf dem Platz neben mir. Er nannte mich Lotharine, wegen meiner etwas längeren Haare.

Als ich mittags nach Hause kam, lag zu meinem größten Erstaunen für mich eine Postkarte da, von Wolfgang! Vor Freude wäre ich gern bis an die Decke gesprungen, wenn ich das gekonnt hätte. Die Karte zeigte den Strandabschnitt, auf dem sich das Ferienlager getummelt hatte. Am glücklichsten war ich natürlich über das, was auf der Rückseite geschrie-

ben stand: – Lieber Lothar! – Damit Du nicht vergißt, daß wir Freunde sind und es auch immer bleiben werden, erinnere ich Dich schon an Deinem ersten Tag in der Heimat daran! – Dein Wolfgang.

Ich schrieb ihm noch am gleichen Tag zurück, auch eine Ansichtskarte, und schrieb auf die andere Seite neben die Anschrift: – Lieber Wolfgang! – Über Deine schöne Karte habe ich mich sehr gefreut und besonders darüber, daß sie gleich am ersten Tag hier eintraf, weil ich seit meinem Abschied von Dir immer traurig und fast kein richtiger Mensch mehr bin. Ich weiß, daß Du mein Freund bist, und denke immer daran! – Dein Lothar.

Er antwortete sofort und schrieb: – Lieber Lothar, zu deinem 14. Geburtstag wünsche ich Dir von Herzen alles Gute! Dein Freund Wolfgang.

Ich war vor Freude wie beschwingt, tanzte und sang und hätte die Karte am liebsten wieder und wieder geküßt, besonders Wolfgangs Foto; doch das wäre dem Bild wohl wenig bekommen. Außerdem mögen so etwas vielleicht kleine Mädchen tun, nicht aber große Jungen, die dabei warn, erwachsene Männer zu werden!

Das Problem: Kind – Mann beschäftigte mich in der Folgezeit immer mehr. Nur hätte ich gern jemand gehabt, mit dem ich mich unterhalten und aussprechen konnte, einen in meinem Alter oder nicht viel darüber oder darunter, der wahrscheinlich ähnliches dachte, fühlte oder womöglich auch erlebt hatte, so daß wir einander verstehen würden. Jedoch so weit reichte keine meiner Freundschaften, weder mit den altvertrauten Jungen der Straße, aus unserm Haus und den Häusern ringsum, noch mit den Klassenkameraden der Schule.

Der einzige, der mir dort gefiel und zusagte, war mein neuer Platznachbar, Norbert Graumann. Er war einen Kopf größer als ich, wahrscheinlich auch etwas älter und erinnerte mich manchmal in seiner Art irgendwie an den fernen Freund, obwohl seine Haare noch dunkler als seine waren und er sie ganz kurzgeschritten trug. Ich schrieb über ihn an Wolfgang. Seine Antwort, die ein paar Tage später kam, war die schönste, die ich mir nur wünschen konnte. Sie war überlebensgroß, nämlich mit riesigen Buchstaben, auf einem doppelseitigen Bogen schräg über beide Seiten geschrieben, von der linken oberen zur rechten unteren Ecke, und lautete: 'Bitte teile mir sofort den vollen Namen und die genaue Anschrift jenes Individiums mit, das mit



Vornamen Norbert heißt! Ich komme dann sofort mit dem nächsten Expreßzug, um dieses unmögliche Geschöpf zu erwürgen, zu ertränken, zu vergiften, zu erhängen und zu erschießen, kurz um es zu ermorden und aus der Welt zu schaffen! Damit mir dieser gemeingefährliche Knabe nicht unverfrorenerweise einen gewissen jemand abspenstig macht, der nur mir und nur mir ganz allein gehört!!

Besonders vergnügt und stolz aber wurde ich, als mir dabei plötzlich klar wurde, daß mein Freund eifersüchtig war, und eifersüchtig konnte man doch nur sein, wenn man jemand liebte!

Wir näherten uns langsam den Herbstferien. Eines Vormittages, in einer recht langweiligen Rechenstunde, nachdem wir vorher zwei Stunden lang ohne Pause dazwischen einen Aufsatz über Schillers 'Wallenstein' geschrieben hatten und davon reichlich erschöpft waren, fiel mir auf, daß Norbert, mein Platznachbar, heute still und einsilbig, immer nervöser wurde. Unruhig rutschte er hin und her, und sein Blick flog mißmutig und gereizt nach allen Seiten. Eigentlich hatte ich es, müde und ebenfalls schlechter Laune, nur im Unterbewußtsein gespürt; richtig auf-

merksam wurde ich erst, als ich ihn mehrmals seufzen hörte und das Gefühl hatte, daß er mich unverwandt ansah.

Ich drehte mein Gesicht zu ihm hin. Er saß etwas vornüber gebeugt und wirklich mir zugewendet. Sein linker Arm lag auf dem Tisch vor ihm, wie eine Art Schutzwall, der ihn von den Nachbarn jenseits des Gangs abschirmte. Seine Beine standen weit auseinander. Seine rechte Hand strich fest, aber doch wie liebkosend, über seinem Geschlecht hin und her. Wieder seufzte er leise und unruhig vor sich hin. Ich starrte ihn an, als traue ich meinen Augen nicht. Er lächelte gequält. Dann beugte er sich zu mir herüber und wisperte: – Er juckt wie verrückt; ich muß mir einen runterholen!

Ich war schockiert und entrüstet. Was für eine Ausdrucksweise! Ich fand sie abscheulich! Nie jemals war Ähnliches über meine Lippen gekommen, nicht einmal in meinen Gedanken hatte es Raum gefunden. Und Norbert, den ich in gewisser Weise bewunderte, machte davon Gebrauch, als wenn es ganz selbstverständlich wäre!

– Paß ein bißchen auf, flüsterte er, und mechanisch beugte ich mich vor, um ihn vor fremden Blicken zu schützen. Er hatte den Reißverschluß seiner Hose geöffnet und seine Hand hineingesteckt, die darin wühlte. Ich sah einen Zipfel seines Unterhemds, ein Stückchen Unterhose und dann sein hervorgeholtes Glied, dunkel, steif, groß. Er umklammerte es fest mit seiner Hand und begann, es zu reiben, rasch, eifrig, aus dem Handgelenk, so daß sein übriger Körper sich kaum bewegte. Wieder, wie damals im Lager nur halb bei Sinnen, sah ich zu, sah, wie die Vorhaut sich hin und her schob, sah die Kuppe in mattem Glanz und spürte, wie auch mein Glied steif wurde und sich aufzurichten versuchte. Norberts Bewegungen wurden heftiger, ein kaum hörbares Hecheln drang aus seinem Mund.

Ich zitterte vor Erregung, das Blut jagte mir durch den Körper. Ich schloß die Augen und kniff sie zusammen. Ich riß sie auf, weil mein Nachbar sich ungestümer bewegte. Er zerrte sein Taschentuch aus der Hosentasche, Milchig sah ich es spritzen, dann war das Tuch schon darüber, krampfhaft darauf gepreßt. Norbert zitterte, als hätte ihn ein Kälteschauer gepackt, und sank dann tiefer nach vorn. Seine gespreizten Beine schlossen sich langsam.

Ich schaute zum Fenster hinaus. Der Tag war hell und sonnig... ..

*Fortsetzung folgt*

# Versuch, sich zu erinnern

## Kindheitserlebnisse aus den Jahren des 2. Weltkriegs

von Gerd A.

Die Kriegsjahre waren eine schlimme Zeit für mich. Ich war acht, als der Krieg begann. Ich war sehr allein und sehr hilflos.

In einem Nachbarhaus wohnte mit seinen Eltern Herr Reiter, ein Junggeselle, der (das machte ihn respektabel) eine gute Stellung in einem wie es damals hieß kriegswichtigen Betrieb und deshalb, obwohl erst Mitte Dreißig, nicht einberufen worden war. Ich kannte ihn als einen Nachbarn, der netter war als die anderen. Oft ließ er es nicht beim gegenseitigen Grüßen bewenden, sondern fragte mich etwas oder machte einen Scherz. Seit er erfahren hatte, daß ich Briefmarken sammelte, schenkte er mir manchmal einige Marken, und, da es kaum Bücher zu kaufen gab, ein paar Bücher, die er noch aus seiner Jugend besaß.

Dann hatte er mich zum Tauschen von Briefmarken eingeladen und damit meine Mutter in eine schwierige Lage gebracht. Herr Reiter sagte, daß deine Mutter nicht will, daß du zu mir kommst. Es wäre ihr auch peinlich. So sagte sie, ich hätte doch gar keine doppelten, die für einen erfahrenen Sammler von Interesse sein könnten. Aber Herr Reiter reagierte auf diesen Einwand nur mit: „Das werden wir dann ja sehen“. Vielleicht finde ich doch was! So gab meine Mutter widerwillig ihre Zustimmung und zwei Tage später ging ich mit den notwendigen Ermahnungen, mich ordentlich zu benehmen und nicht zu lange zu bleiben, versehen, zu Herrn Reiter. Er und seine Eltern empfingen mich sehr freundlich. Wir tauschten nicht nur einige Marken, es gab auch Limonade und Kekse. Wir redeten über dies und das und am Ende bot Herr Reiter mir sogar an, mir Schach beizubringen. Ich war begeistert. Jedenfalls besuchte ich ihn nun häufiger, denn Schachspielen dauert nun mal länger als fünf Minuten. Herr Reiter wurde zu einem Freund, dem einzigen, den ich hatte. Recht war das meiner Mutter nicht, aber sie sah wohl einfach keine Möglichkeit, es zu unterbinden, ohne Reiter und seinen Eltern einen plausiblen Grund angeben zu müssen. Daß er mir manchmal bei Schularbeiten half, war ihr auch peinlich. Nach

ihrem Empfinden wäre es ihre Aufgabe gewesen, aber sie tröstete sich damit, sie könne es nicht, weil sie keine höhere Schule besucht hatte. Daß er sich soviel um ein fremdes Kind kümmerte, fand sie zwar irgendwie merkwürdig, aber sie gab sich mit der Erklärung zufrieden, die Reiters Mutter ihr mal gegeben hatte: „Unser Junge ist viel allein, weil seine Freunde alle im Krieg sind“.



Eines Tages eröffnete dann unser Hausarzt meiner Mutter, sie müsse wegen eines Magengeschwürs einige Tage ins Krankenhaus. Reiters boten an, ich könne solange bei ihnen bleiben. Natürlich war das Mutter nicht recht, aber sie wußte keine andere Lösung. So zog ich zu Reiters. Schlafen sollte ich mit Herrn Reiter in dem Zimmer, in dem früher auch sein Bruder, der jetzt Soldat war, geschlafen hatte. So waren wir zum ersten Mal allein.

Am ersten Abend redeten wir noch lange, als wir in unseren Betten lagen. Am zweiten machten wir schon eine Kissenschlacht und dann balgten wir uns. Ich war restlos begeistert. Soetwas hatte ich noch nie erlebt. Herr Reiter, ich habe ihn nie anders angedredet, war nicht wie die Erwachsenen, die ich sonst kannte. Er war nicht immer ein wenig von oben herab, sondern wie ein großer Bruder, Kamerad und Freund.

Fast jede Nacht gab es Fliegeralarm. Im Luftschutzkeller saß ich neben Herrn Reiter und wenn die Bomber über unse-

rer Stadt waren, Flakfeuer krachte und Bomben explodierten, legte er seinen Arm um mich und ich kuschelte mich an ihn. Dann fielen ganz in unserer Nähe Sprengbomben und auch bei uns zerbrachen die Fensterscheiben. Mitten in der Nacht konnten wir sie nur notdürftig abdichten. Es war kalt in unserem Zimmer und ich war froh, als Herr Reiter sagte: „Komm, wir legen uns in ein Bett, dann ist es wärmer!“ Er zog mich eng an sich und streichelte mich. Ich war noch sehr aufgeregt, aber seine Nähe und die Wärme, Ruhe und Zuneigung, die er ausstrahlte, beruhigte mich und machte mich glücklich. Ich kuschelte mich noch näher an ihn. Es ist schön, daß Du da bist, flüsterte er mir ins Ohr. Ich mag Dich sehr gern. Ich dich auch, brachte ich gerade noch heraus. „Ich weiß“, sagte er, drückte mich noch fester an sich und küßte mich behutsam. Ich erwiderte seinen Kuß, dann schliefen wir bald ein.

Am nächsten Tage wurden die Fenster repariert. Glas gab es zwar nicht, aber Sperrholzscheiben. Als wir zu Bett gingen, fragte Reiter: „Kommst du wieder zu mir?“, und ich folgte seiner Aufforderung gern; denn ich wünschte mir, wieder so eng mit ihm zusammenzusein wie in der vorherigen Nacht. Ich weiß nicht mehr ob es schon in dieser Nacht war, das er zum ersten Mal mein Glied streichelte und meine Hand an seines führte. Natürlich wußte ich, daß sich sowas nicht gehört, aber ich befriedigte mich fast jeden Abend vor dem Einschlafen selbst, hatte in der Schule gehört, daß es noch viel toller ist, wenn man es sich gegenseitig besorgt, und mir gewünscht, es auch mal auszuprobieren, aber als der Einzelgänger, der ich war, keine Gelegenheit dazu gefunden.

Ein paar Tage durfte ich mein Glück noch genießen, dann wurde meine Mutter aus dem Krankenhaus entlassen. Daß ich nun öfter mal zu Herrn Reiter ging, nahm sie kommentarlos hin. Gelegenheit, allein zusammen zu sein, hatten wir nur selten. Wenn ich aber zu Hause allein in meinem Bett lag stellte ich mir jedesmal vor, Reiter liege neben mir. Einige Monate später wurde auch er zur Wehrmacht einberufen. Er fehlte mir sehr. Ich war wieder ganz allein. Herr Reiter ist nicht zurückgekommen.

# STECKBRIEF

*Gesucht wird ... ..*

An den ~~Kinderschänder~~

Datum: Montag, 7. August 1995

ich glaube, dir haben sie wohl ins Gehirn geschissen,  
daß Du ein krankes Arschloch bist, ist mittlerweile allen bekannt.

Pennern wie dir, gehört der Pimmel abgeschnitten, weil Du Drecksau eine Gefahr für unsere  
Jugend bist.

Du kannst davon ausgehen, daß viele Leute dich im Visier haben,  
wir werden mit Sicherheit daran arbeiten, daß Du irgendwann dahin kommst, wo Du hingehörst,  
hinter Schloß und Riegeln.

Sei auf der Hut, Fallen laufen gegen dich massig.

**... .. der Absender dieses Schreibens.**

**Wer dazu Hinweise oder Angaben machen kann, möchte sich bitte an uns wenden.**

**Wir führen eine Liste von Denunzianten, Verrätern, Verleumdern usw..., die uns in dieser Art und Weise bedrohen.**

**Solche Schreiben verstärken unsere Haltung, gegen diese und andere unbelehrbare Gegner mit aller Härte vorzugehen.**

**Wir können nur Vermutungen anstellen, woher dieses Schreiben kommt. Über Kurz oder Lang werden wir dieses erfahren. Diese Person wird es bereuen, geboren zu sein.**

**Gruppe Krumme 13 und Redaktion Krumme 13**



# Nachrichten

aus Deutschland und aller Welt

## ARD

Am 28.09.1995 sendete die ARD den Fernsehfilm „Svens Geheimnis“ von Klaus-Peter Wolf; Regie Roland Suso Richter.

Zum Inhalt:

Sven(Christopher Erbslöh) ist zwölf- und ein ausgebuffter Taschendieb. Seine Beute muß er allerdings abliefern: an Jens, den Boß der Schulgang. Probleme gibts, als Sven eine junge Frau bestiehlt, die sich Tags darauf als seine neue Lehrerin vorstellt: Vera Loewe (Katharina Meinecke). Sie will ihm helfen, auch wenn er sich sträubt.

Mehr über diesen Film und über weitere geplante Filme des Regisseurs Richter in der nächsten Ausgabe.



## Scheer-Verlag

Der Herausgeber des Magazines „(B)Engel“ opponiert gegen uns in einer Art und Weise, die wir nicht akzeptieren können und werden.

Wir raten daher von einem Kontakt dringend ab.

## Adonis

Das Adoniscenter in Dortmund (Inhaber: Dieter Schäfer) geht mit falschen Beweisen gegen Päderasten und Pädophile vor.

Wir warnen daher vor einer Kontaktaufnahme.

## Gero

Der Vertreter von Homovideos, insbesondere der Inhaber (Georg Guhert) des Geschäftes in Düsseldorf zeigt Päderasten und Pädophile an. Er rühmt sich sogar damit und ist stolz darauf.

Wir warnen daher vor einer Kontaktaufnahme.

## BVH

(aus BVH-Aktuell Nr. 3 Juni/Juli 1995)  
Auszüge:

### Pädos wollen eigenen Verband

Auf der 10. Mitgliederversammlung der AG Pädos am Rande der BVH-Mitgliederversammlung in Dortmund wurde die Idee geboren, einen bundesweiten Pädoverband zu gründen. Dies soll keine Konkurrenz zur bestehenden AG sein, sondern eine zusätzliche Organisation, die sich vorwiegend um Selbsthilfearbeit kümmert. Als Namen für den neuen Verein wurde „Pädophile Selbsthilfe Deutschland“ (PSD) vorgeschlagen. Eine eigenständige Organisation hätte den Vorteil, Pädos, die keine Anbindung an den BVH wollen, für eine Emanzipationsarbeit zu

gewinnen. Dies gilt vor allem auch für Hetero- und Bi-Pädos.

Die Gruppe/Redaktion von Krumme 13 begrüßt diese Initiative und wünscht viel Erfolg. Wir bieten unsere Zusammenarbeit an.

## WDR

Das Dritte Deutsche Fernsehen sendete das französische Liebesdrama: „Die Zeit mit Julien“.

Zum Inhalt:

Mary-Jane (Jane Birken) 40 Jahre, verliebt sich auf einer Party ihrer Tochter in Julien (Mathieu Demy), der erst 13 Jahre ist.

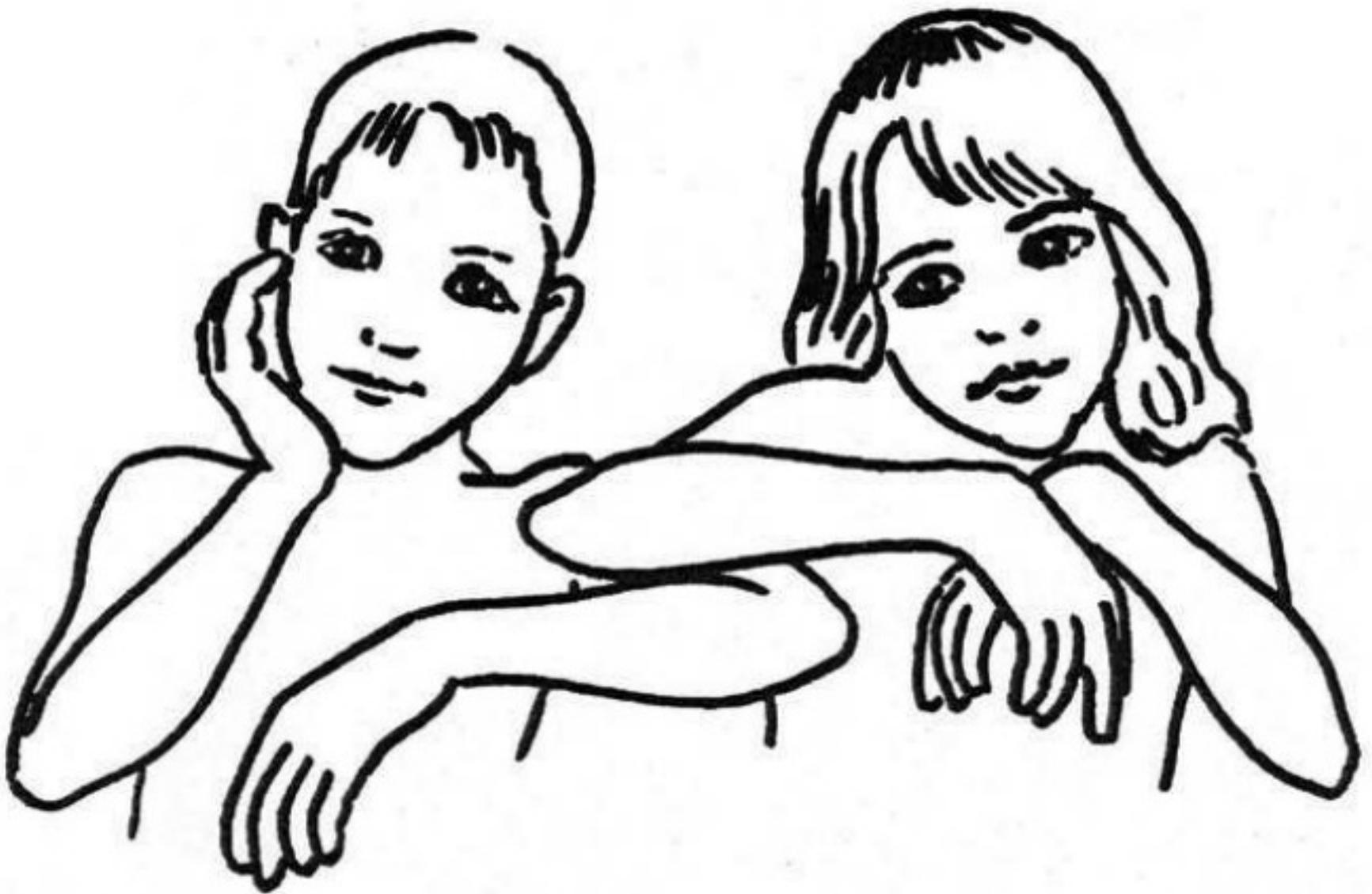
Mehr darüber in der nächsten Ausgabe.



## MARTIJN e.V.

Die niederländische pädophile Zeitschrift „O.K.“ hat in ihrer letzten Ausgabe (Nr. 51) falsche Behauptungen gegen die Gruppe Krumme 13 veröffentlicht. Auf Grund dessen haben wir den solidarischen Kontakt vorerst ruhen lassen. Sobald Martijn die Sache in „O.K.“ richtiggestellt hat, werden wir den Kontakt wieder aufnehmen.





***Wir suchen in eigener Sache zur regelmäßigen und ehrenamtlichen Tätigkeit noch weitere pädophile Mitarbeiter/innen für folgende Bereiche:***

***Redaktion***

Am liebsten wären uns die (Halb-)Profis, die endlich was tun wollen gegen die Diskriminierung von uns Pädos.

***Verwaltung***

Einen Steuerberater / -gehilfen

***Grafik***

Du solltest gut zeichnen können. Comics, Cartoons, usw. ... usw.

***Recht***

Profis bei Rechtsstreitigkeiten im Presserecht, Strafrecht, bürgerliches Recht, Vertragsrecht, usw. ...! Es muß nicht unbedingt ein Rechtsanwalt sein, der uns nur Honorare aus der Tasche zieht.

***Freizeit***

Reiseleiter, Betreuer, pädagogische Fachkräfte, wie z.B. Erzieher. Auch Anfänger sind uns willkommen.

***Andere Mitarbeiter/innen*** – die uns mit Rat und Tat unterstützen wollen!

***Interesse?***

Weitere Informationen bei: **Gruppe Krumme 13, Postfach 13 03 08, 40553 Düsseldorf**

# Pädophile Selbsthilfegruppe Düsseldorf

Wir sind ein unverbindlicher Zusammenschluß von Gleichgesinnten in der Form einer Zweckgemeinschaft.

Du stehst auf Jungen? Oder Mädchen? Bist Du etwa Päd? Dann bist Du bei uns richtig!!!



Wir bieten:

- Coming Out Hilfe,
- Gesprächskreise,
- Brieffreundschaften,
- Erfahrungsaustausch,
- Rechtshilfe,
- Empfehlungen von Büchern und Fachliteratur,
- Wochenend- und Ferienfreizeiten (sind geplant),
- Film- und Fernsehdokumentationen,
- Videoarchiv,
- Rat und Tat,
- Hilfe beim Aufbau einer eigenen Gruppe, usw., usw.

Infos anfordern (mit frankiertem Rückumschlag) bei:

Gruppe Krumme 13  
Postfach 13 03 08  
40 553 Düsseldorf

## Spenden-Coupon

Hiermit möchte ich die Aktivitäten der Gruppe Krumme 13 durch meine private Spende unterstützen (steuerlich nicht absetzbar).

- einmalige Spende von ..... DM
- monatliche Spende von ..... DM
- sonstige Spende
  - bar
  - Scheck
  - Überweisung

Name, Vorname

Straße / Postfach (auch postlagernd / Stichwort / anonym ist möglich!)

PLZ / Ort

Datum

Unterschrift

Die Spende/n sollen verwendet werden für:

- Infos / Broschüren / Aufkleber
- Rechtshilfe
- Coming Out Hilfe
- Verbesserung dieser Zeitschrift
- Verwaltung (Porto, etc.)
- Sonstiges .....

Coupon bitte senden an:

Gruppe Krumme 13  
Postfach 13 03 08  
40 553 Düsseldorf

# Leserbriefe

## meine Meinung zu: pädophile Ethik - ethische Pädophilie

Es ist eine Tatsache, daß es immer Menschen (Männer und Frauen) gegeben hat, die sich in besonderem Maße zu Kindern beiderlei Geschlechts hingezogen gefühlt haben. Ich glaube, daß wir nicht immer nur mit dem Finger auf die ach so böse Gesellschaft zeigen dürfen, die unsere Anliegen total verkennet. Wir sollten uns wirklich Gedanken über pädophile Ethik, welche sich auch nachvollziehen läßt, machen. Selbstverständlich möchte ich die vielen kleinen Schritte, welche in der Emanzipation von Pädophilen schon geleistet worden ist, nicht schlechtmachen. Nur bekomme ich immer wieder den Eindruck, daß wir uns zu oft in der einsamen Ecke unsere Wunden lecken, anstatt zu sehen, was bereits geleistet wurde und mit Visionen an das noch zu Leistende heranzugehen.

Wenn Angelo Leopardi im Vorwort zum Buch „Loving Boys“ von Bronngaersma schreibt, daß sich die Glieder unserer kleinen Freunde schon aufrichten beim bloßen Gedanken an uns, so halte ich dies doch für eine Übertreibung. Wir Pädophile tragen eine besondere Verantwortung gegenüber dem Kind und müssen der Gesellschaft beweisen, daß wir in der Lage sind, dieser Verantwortung auch wirklich gerecht zu werden. Wir lieben Kinder ja mehr als gewöhnliche Menschen. Nur so können wir erreichen, daß wir uns von dem schlechten Ruf des „Kinderschänders“ befreien und von der Gesellschaft akzeptiert und geachtet werden. Einen Beitrag zu dieser Akzeptanz kann jeder von uns leisten. So, z.B. beispiel, beginnend durch unser persönliches Engagement in unserem engeren Freundes- und Bekanntenkreis.

Wenn diese sexuelle Neigung nicht mit anderen Leuten diskutiert werden kann und nur in der Phantasie ausgelebt wird, so besteht meines erachtens die Gefahr, daß nur noch die isolierte Sexualität wahrgenommen und gelebt wird und man dadurch neurotisch werden kann. Ich möchte daher jedem Pädophilen Mut machen, sich zu öffnen und vielleicht einem der besten Freunde, bei dem man sich des Vertrauens gewiß sein kann, über die eigenen Gefühle, Wünsche und Begierden zu sprechen. Zwei meiner besten Freunde wissen von meinen Gefühlen und haben mir schon oft aus gefühlsmäßigen Tiefen herausgeholfen oder mich durch ihre Fragen auf die richtigen Gedanken gebracht. In dieser Auseinandersetzung habe ich gelernt - und lerne es immer noch - selbstbewußt pädophil zu sein und auch mit Mut in diversen Diskussionen viele Dinge richtigzustellen. Wer solche Freunde nicht hat oder wem die Angst vor dem möglichen Gesichtsverlust zu groß ist, für den halte ich auch das Gespräch mit einem Psycho-



# Kleinanzeigen

## Kontakte

Junger (22J) Stud. med. möchte gerne mit Interessierten in einen niveaувollen, offenen und ehrlichen Dialog über pers. Erfahrungen und Weltanschauung treten. – Chiffre Nr. 010/10/95

Bin 54 J., suche Kontakt zu Gleichgesinnten. Reise gern. – Chiffre Nr. 011/10/95

Girl-Lover sucht briefliche, persönliche Kontakte zu Gleichgesinnten, für Erfahrungsaustausch, gemeinsame Ausflüge, evtl. Urlaub. Ich bin 31 und freue mich auf jeden Brief. – Chiffre Nr. 012/10/95

## Gruppen

Welcher verheiratete Heteropädophile möchte mit mir (verheiratet, 2 Kinder) in Erfahrungsaustausch treten? Wohne in Rostock. – Chiffre Nr. 013/10/95

### So beantwortet man eine Chiffre-Anzeige:

- 1.) Zuschrift in einen Briefumschlag stecken, Umschlag zukleben;
- 2.) Briefmarke zu 1,- DM auf den Umschlag kleben und links oben die Chiffre-Nr. drauf;
- 3.) Brief in einen weiteren Umschlag stecken, auch diesen mit Briefmarke versehen und schicken an die "Gruppe Krumme 13".

## Anmerkung der Redaktion

Für die Vertraulichkeit, Zuverlässigkeit und Diskretion der jeweiligen Inserenten im Kleinanzeigenteil können wir keine Garantie übernehmen. Eine gewisse Zurückhaltung und Vorsicht ist also immer angebracht. Bei eventuellen "schwarzen Schafen" bitten wir um Eure Nachricht.

Wir geben niemals Namen, Anschriften oder Adressen an andere weiter. Wenn Ihr also weiteren Kontakt zu Gleichgesinnten sucht, geht das nur über den Kleinanzeigenteil, wofür Ihr selbst die Verantwortung trägt.

Wir bitten um Euer Verständnis!

Die Redaktion

therapeuten für einen gangbaren Weg. Nicht, um die angebliche „Krankheit“ Pädophilie zu heilen, sondern um gemeinsam mit dem Therapeuten nachzuspüren: Was bedeutet die Pädophilie für mich? Welche Sehnsüchte habe ich? Wieviel Anstrengung kostet es mich, unerkannt in der Gesellschaft zu leben? Welchen Preis bezahle ich dafür? Jeder Psychotherapeut ist verpflichtet, die Diskretion zu wahren. Ich bin mir sicher, daß sehr viele Pädophile in einer fast unerträglichen gesellschaftlichen Situation leben müssen. Dies stimmt mich doch recht traurig. Trotzdem weiß ich, daß sich die Jungen und Mädchen nach unserer Zuneigung sehnen und in Beziehungen mit uns Erwachsenen reifen können. Dies gibt mir Hoffnung...!

Weil dies mein erster Leserbrief ist, den ich zum Themenkreis der Pädophilie/Päderastie schreibe, hoffe ich, daß der Leser Verständnis für meine Gedankensprünge aufbringt und nachfühlen kann, daß eine erste schriftliche Auseinandersetzung mit dem Thema auch emotional recht aufreuernd ist.

Julian D. aus Österreich

## Anmerkung der Redaktion

Lieber „Julian D.“,

Deinen sehr langen Brief haben wir leider etwas kürzen müssen.

Wir hoffen aber, daß wir dein wesentliches Anliegen dennoch getroffen haben.

## Krumme 13

ZEITSCHRIFT FÜR EMANIPULATION DER PÄDOPHILIE

### Impressum

Herausgeber:  
Gruppe Krumme 13, Postfach 13 03 08,  
40 553 Düsseldorf  
(verantwortlich für den Inhalt)

Gesamtleitung:  
Dieter Giesecking (V.i.S.d.P.)

Redaktion:  
Dietmar N. (Heteropädophilie)  
Dieter Giesecking (Homopädophilie)

Weitere Mitarbeiter dieser Ausgabe:  
Thomas K., Hannes H., Gerd A.,  
Wolfgang P., Heiko U., Mike D.

Namentlich gekennzeichnete Artikel / Berichte / Fotos / Zeichnungen etc. geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Dafür sind die AutorInnen im Sinne des Presserechts selbst verantwortlich.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos übernehmen wir keine Haftung. Honorare werden nur nach Absprache gezahlt. Aus Platzgründen bedingte Kürzungen behalten wir uns vor. Alle Rechte, auch auszugsweiser Nachdruck, vorbehalten.

Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Düsseldorf. Diese private Zeitschrift darf öffentlich nicht ausgelegt, angeboten oder verkauft werden. Sie ist nur über die Gruppe Krumme 13 zu beziehen. Diese Zeitschrift und die Gruppe fordern nicht zu Straftaten auf!

## private Kleinanzeigen

Mit Anschrift (auch postlagernd oder Stichwort) oder Tel.-Nr. (mit Vorwahl) im Text bis zu 4 Zeilen DM 10,--. Jede weitere Zeile + DM 2,--, mit Chiffre zusätzlich DM 5,--. Änderungen oder Nichtabdruck der Anzeige aus rechtl. Gründen behalten wir uns vor.

## gewerbliche Kleinanzeigen

Spende für 2 Zeilen DM 9,--, für jede weitere Zeile DM 4,--, mit Chiffre-Nr. zusätzlich DM 5,--. Für gerahmte Anzeigen zusätzlich DM 18,--. Bei Einzahlungen auf unser Konto bitte eine Kopie des Einzahlungsbelegs beilegen!


Unter der Rubrik (bitte ankreuzen):

- |  |                                 |
|--|---------------------------------|
| <input type="radio"/> Kontakte           | <input type="radio"/> Tausch    |
| <input type="radio"/> Jobs               | <input type="radio"/> Wohnungen |
| <input type="radio"/> Gruppen            | <input type="radio"/> Grüße     |
| <input type="radio"/> An-/Verkauf        | <input type="radio"/> Sonstiges |
| <input type="radio"/> mit Chiffre-Nummer |                                 |

Den Betrag von DM . . . . . habe ich als Spende:

- in bar per Einschreiben oder Wertbrief,  
 als Verrechnungsscheck,  
 auf Ihr Konto bei der Stadtparkasse Düsseldorf,  
Kto.-Nr. 23 02 96 63, Bankleitzahl: 300 501 10  
eingezahlt.

*Coupon an: Gruppe Krumme 13, Pf. 13 03 08, 40553 Düsseldorf*

Name, Vorname

Straße / Postfach

PLZ / Ort

Telefon:

Datum

Unterschrift

## Abonnement-Coupon

Hiermit bestelle ich: **K F U M M E 13**  
BESCHRIFTUNG DER KOPPIERUNG

- für 6 Ausgaben: DM 30,-- + Versand DM 9,00  
(Ausland: Abo DM 30,-- + Versand DM 18,--)
- ein Probeexemplar für DM 5,-- + DM 1,50  
Versand = DM 6,50

Name, Vorname

Straße / Postfach

PLZ / Ort

Datum

Unterschrift

**Einzugsermächtigung (Ausland nicht möglich!):**  
Ich bin einverstanden, daß der Betrag für 6 Ausgaben  
DM 30,-- + Versand DM 9,-- von meinem Konto:

Konto-Nummer

Bankleitzahl

Kreditinstitut

abgebucht wird. Diese Ermächtigung erlischt bei  
Kündigung des Abonnements automatisch.

Datum

Unterschrift

**Ich möchte ein Abonnement verschenken an:**

Name, Vorname

Straße / Postfach (auch postlagernd / Stichwort)

PLZ / Ort

Ich bezahle:

- in bar per Einschreiben oder Wertbrief,  
 per Verrechnungsscheck,  
 per Überweisung auf Ihr Konto: Stadtparkasse  
Düsseldorf, Kto.-Nr. 23 02 96 63, BLZ: 300 501 10



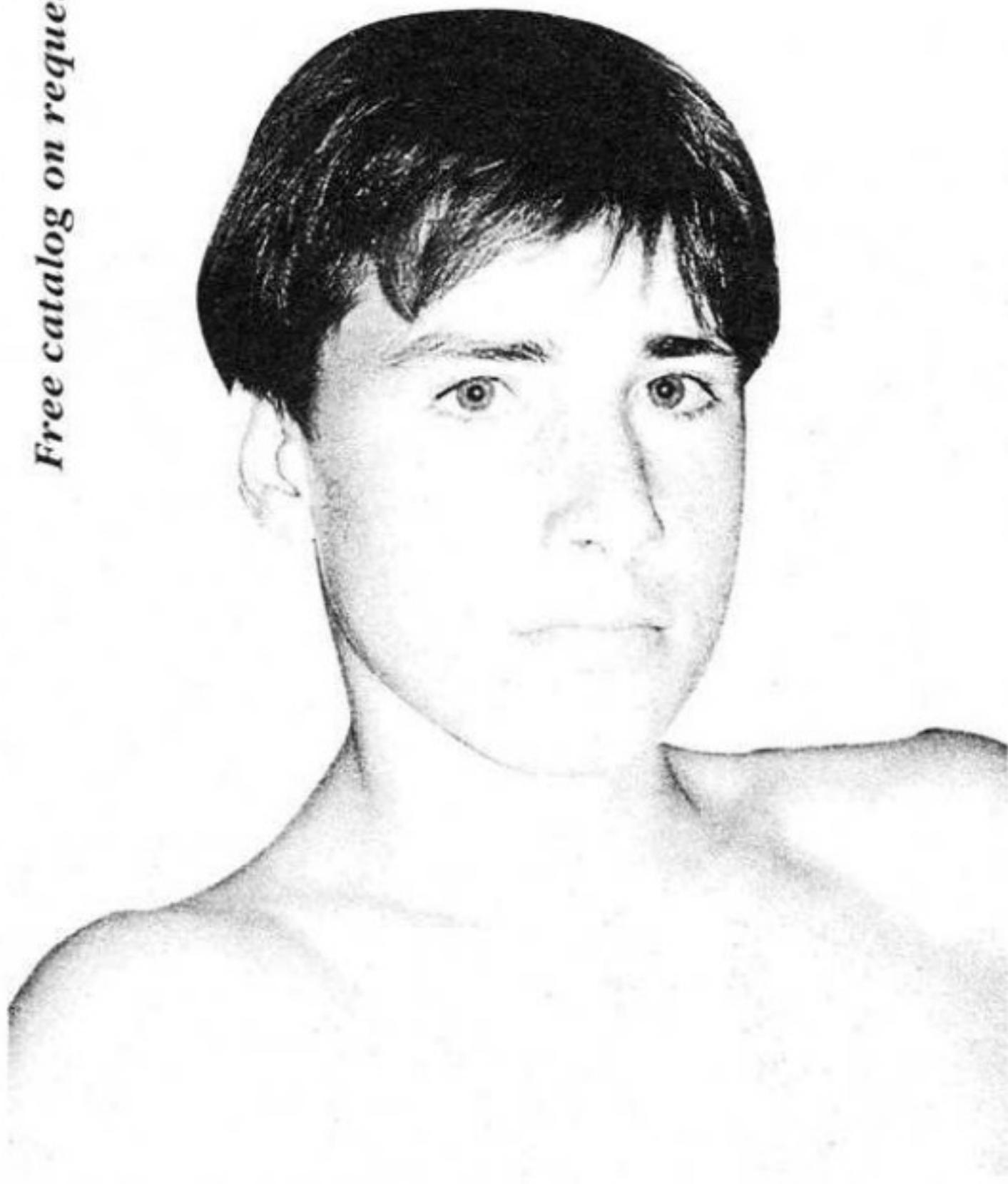
# UN HYMNE À LA JEUNESSE

*Photo albums — Magazines*

*Portfolios — Calenders — Videos*

Éditions "SICTEL", Boîte postale n° 68,  
F-94702 Maisons-Alfort Cedex, France

*Free catalog on request*



EINE HYMNE AN DIE JUGEND

EEN HYMNE AAN DE JEUGD

A HYMN TO YOUTH